

# „KI kann schon heute Logistik planen oder Preise gestalten“

Mittelständler sollten ihre Scheu vor Künstlicher Intelligenz rasch ablegen, rät der Münchener Informatikprofessor – und erklärt, warum standardisierte Lösungen oft untauglich sind.

Die Lösung aller unternehmerischen Entscheidungsprobleme sei Künstliche Intelligenz (KI) nicht, sagt Stefan Feuerriegel, Leiter des Institute of Artificial Intelligence (AI) in Management an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Doch in vielen Bereichen könnten auch mittelständische Firmen bereits heute von der neuen Technik profitieren – unter dem Vorbehalt, sie erfüllen die Voraussetzungen.

Herr Professor Feuerriegel, die Debatte um ChatGPT hat auch im Mittelstand eine Diskussion um die Einsatzmöglichkeiten Künstlicher Intelligenz (KI) ausgelöst. Was ist realistisch und was Wunschdenken?

KI ist kein Universalwerkzeug wie ein schweizer Taschenmesser – auch wenn einige das gerne so hätten. Sie kann Voraussagen machen, aber keine strategischen Entscheidungen übernehmen. Dafür gibt es meist viel zu wenige Daten, die eine KI unbedingt braucht. Meinen Studierenden sage ich immer: Alles, was man selbst in einer Sekunde gut und sicher entscheiden kann, kann auch eine KI übernehmen. Darüber hinaus kann sie aber wichtigen Input liefern, der dann die Basis für menschliche Entscheidungen bildet.

Wo ist der Einsatz Künstlicher Intelligenz bereits sinnvoll?

Vor allem im operativen Bereich kann KI heute schon helfen. Eine Logistikplanung kann ein cleverer Algorithmus übernehmen, ebenso die Preisgestaltung von Produkten. Das passiert auch schon längst. Fluggesellschaften etwa lassen Preise mithilfe Künstlicher Intelligenz erstellen. In diesem Bereich gibt es genug Daten: Welche Kosten sind da? Was sind die Leute bereit zu zahlen? Aber das sind alles kleine, leichte Entscheidungen, die Hunderttausende Male getroffen werden und bei denen man sich auch eine gewisse Fehlertoleranz erlauben kann. In diesem Bereich müssten deutsche Unternehmen heute bereits viel mehr tun.

Was sind die Haupthemmnisse?

Es hakt vor allem beim Mindset. Bei einigen Entscheidungen weiß man gar nicht so genau, wie die KI zu ihnen gekommen ist, oft können das nicht einmal die Fachleute sagen. Allein deshalb setzen einige Unternehmen erst gar keine KI ein. Ich hoffe aber, dass sich das bald ändert.

Aber sind solche Ängste nicht berechtigt? Könnten die Algorithmen nicht Entscheidungen treffen, die schlecht sind für die Menschen oder am Ende Millionen arbeitslos machen?

Vielleicht wollen wir in Deutschland manchmal diese Untergangsszenarien sehen. Aber wir betreiben seit 30 Jahren Digitalisierung, haben also durchaus schon Erfahrungen gesammelt. Sind durch die Einführung von Unternehmensdatenbanken unter dem Strich Jobs verloren gegangen? Nein. Wir wissen aber alle, dass sich ohne



Stefan Feuerriegel: KI bedeutet für den Mittelstand, auch Daten zu sammeln und aufzubereiten, sagt der Forscher.

solche Datenbanken heute kein Geschäft mehr betreiben ließe. Die Digitalisierung erzeugt Arbeit – und das selbe werden wir jetzt bei der KI sehen. In den nächsten fünf bis zehn Jahren müssen in diesem Bereich extrem viele Leute eingestellt werden, Unternehmen müssen ihre Strategien aktualisieren. Wenn ich ein KI-Produkt installiere, etwa ein smartes Pricing, müssen komplette Prozesse verändert werden, bis hinein in den Verkauf. Und das wird sehr viel Arbeit für Menschen erzeugen.

Lohnt sich für Mittelständler angesichts des großen Aufwands der Einsatz von KI überhaupt?

Unternehmen müssen sich sehr gut überlegen, wo und wie sie Künstliche Intelligenz einsetzen. Die neuronalen Netze einer KI brauchen möglichst viele gut aufbereitete Daten – aber welches Unternehmen kann die heute schon in großen Mengen liefern? Genau da müsste es eine Veränderung geben: Auch mittelständische Unternehmen müssen digitaler werden und ihre Daten künftig anders sammeln und aufbereiten.

Gibt es denn nicht schon fertig programmierte Lösungen à la ChatGPT?

Natürlich, vor allem in Bereichen wie Bild- oder Textverarbeitung, die mit externen Daten angelernt wurden. Vielen Mittelständlern helfen die aber wenig, um die eigene Produktion wirklich zu verbessern. Deshalb ist das Generieren eigener Daten so wichtig. Wir werden aber im Bereich Software in den kommenden Jahren einiges sehen, vor allem bei textbasierter KI, bei Office-Anwendungen und in der Kommunikation.

Die Fragen stellte Robert Otto-Moog.

Anzeige

Genossenschaftliche FinanzGruppe  
Volksbanken Raiffeisenbanken

# ANTRIEB ZUKUNFT

Unter Nachhaltigkeit verstehen wir, heute die Leistungsfähigkeit von morgen zu sichern.

Nachhaltigkeit braucht gezielte Anstöße, damit sie langfristig wirkt. Wie bei einem Perpetuum mobile, das sich nach einem ersten Impuls von außen immer wieder selbst antreibt. Dieses ist zwar fiktiv, dient uns von der DZ BANK aber als Vorbild und Handlungsgrundlage. Wir denken in Kreisläufen und unterstützen unsere Kunden dabei, nachhaltige Veränderungen anzustoßen. Dabei haben wir immer die langfristigen Auswirkungen unseres Handelns im Blick. So sichern wir gemeinsam die Zukunft durch nachhaltige Leistungsfähigkeit. Erfahren Sie mehr über unsere Haltung unter: [dzbank.de/haltung](https://www.dzbank.de/haltung)

**DZ BANK**  
Die Initiativbank